

Der Historische Verein hat die Geschichte der Post für alle 13 Gemeindeteile Wernecks für Sie dokumentiert:

## DIE VOR- UND FRÜHGESCHICHTE ZEUZLEBENS (2)

Zusammengestellt vom Historischen Verein Markt Werneck e. V. - Arbeitskreis „Sagen, Geschichten, Mundart“

*Zu dieser Vor- und Frühgeschichte Zeuzlebens gehören auch die nachfolgenden Begriffe wie „Bronzeschmiede – Eisenherren – Die Kelten – Rom und die Germanen“, um das Ganze abzurunden. (Fortsetzung von Amtsblatt 47/12).*

### Bronzeschmiede

Die Entdeckung der Kupfertechnologie im 3. Jahrtausend v. Chr. bedingte tiefgreifende Veränderungen. Die auf die Jungsteinzeit folgende Epoche heißt nach dem neuen Werkstoff „Bronzezeit“, die in die eigentliche Bronzezeit (ca. 2300-1200 v. Chr.) und in die Urnenfelderzeit (ca. 1200 -750 v. Chr.) unterteilt wird. Die Gewinnung von Kupfererz kann archäologisch im Alpenraum nachgewiesen werden. Von dort musste das Rohmaterial nach Unterfranken importiert werden, was auf neu entstandene Handelsnetze hinweist. Für die Bronzeverarbeitung wurden jetzt spezialisierte Handwerker und neue Werkstätten benötigt. Siedlungen dieser Zeit sind uns bislang recht selten bekannt, doch kennen wir recht gut die Grabanlagen, die in der Bronzezeit manchmal aus großen Grabhügeln und in der Urnenfelderzeit, wie der Name schon sagt, aus Brandbestattungen, bestanden. Auch aus dieser Epoche wurden um Zeuzleben Reste von zahlreichen Tongefäßen sowie bronzene Schmuckgegenstände, die zur Frauentracht gehörten, entdeckt.

### Eisenherren

In der älteren Eisenzeit, nach dem Fundort in Oberösterreich auch „Hallstattzeit“ genannten Epoche (ca. 750-450 v. Chr.) wurde das Eisen zum bestimmenden Werkstoff. Für diese Zeit kann anhand der archäologischen Funde die Herausbildung einer gesellschaftlich und wirtschaftlich führenden adelsartigen Schicht beobachtet werden. Diese „Fürsten“ siedelten auf befestigten, burgartigen Höhengründungen, zu denen z. B. der Marienberg bei Würzburg zählt. Die Siedlungsstellen der Hallstattzeit bei Zeuzleben wurden allerdings nicht von „Fürsten“ bewohnt, es handelt sich dabei mehr um Einzelhöfe oder kleine Hofgruppen einer bäuerlich strukturierten Gesellschaft. In der Flur „Im Loch“ befand sich ehemals ein Gräberfeld dieser Zeit, das aus 9, vielleicht ehemals von Hügeln überdeckten Brandgräbern und einem Körpergrab bestand.

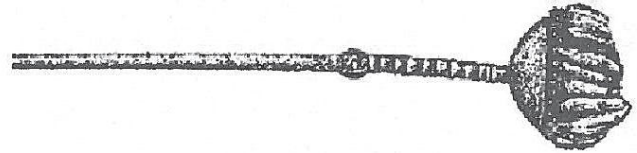
Charakteristisch für die Gräber dieser Zeit ist eine reiche Ausstattung mit regelrechten „Geschirrservicen“, die dem Toten auch im Jenseits noch ein üppiges Gastmahl ermöglichen sollte.

### Die Kelten

Aus der Hallstattzeit entwickelte sich bruchlos die jüngere Eisenzeit (sog. Latènezeit, ca. 450-15 v. Chr.). Aufgrund der Nachrichten antiker Schriftsteller können wir jetzt erstmals in Bayern eine archäologisch nachgewiesene Bevölkerung mit einem Namen versehen: Die Kelten breiteten sich in Europa aus und unternahmen viele Kriegszüge bis nach

Kleinasien. Erstmals werden stadähnliche Siedlungen angelegt und erstmals kann der Gebrauch von Münzgeld nachgewiesen werden. Eine keltische Münze, ein sog. Regenbogenschüsselchen aus Silber wurde in der Flur am „Herrgottsbrunnen“ gefunden.

*Keltische Nadel mit Korallen-Einlagen; verkürzt*



Der Begriff „Regenbogenschüsselchen“ für keltische Münzen taucht erst im 17. Jahrhundert auf. Da die Münzen häufig nach einem Regen gefunden wurden, glaubte man, dass sie, vom Himmel gefallen, den Endpunkt eines Regenbogens bezeichneten.

Ein besonders prachtvolles Zeugnis des keltischen Kunsthandwerkes ist eine große Bronzenadel, die ehemals den Kopfputz einer Keltin zierte, die im 4. Jahrhundert v. Chr. in der Flur „Am Damm“ beigesetzt wurde. Im Nadelkopf befinden sich wie Blütenblätter eingelegte Korallenäste, die seinerzeit aus dem Mittelmeerraum importiert worden sein mussten. Derartige Nadeln sind in Europa bislang sehr selten bekannt geworden, wohingegen Glasarmreife, Fibeln (= Gewandverschlüsse) aus Bronze und Eisen und Gürtelhaken in keltischen Fundzusammenhängen häufiger vorkommen.

### Rom und die Germanen

In der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. gerieten die Kelten Süddeutschlands quasi in eine „Zwickmühle“. Letztendlich war es das Schicksal der keltischen Bevölkerung, zwischen nach Süden strömenden germanischen Siedlern und dem nach Norden ausgreifenden Römischen Reich aufgerieben zu werden. Im Jahre 15 v. Chr. war das bayerische Voralpenland von römischen Truppen erobert worden und etwa 130 Jahre später verlief, quer durch Mittelfranken, der „rätische Limes“, die Grenze zwischen Rom und den Germanen. Nördlich dieser Linie siedelten jetzt Germanen und ein Teil der keltischen Vorbevölkerung. Wenn auch Zeuzleben nie ein Bestandteil des Römischen Reiches war, so finden sich doch auch hier Gegenstände römischer Herkunft, denn der Kontakt zwischen Rom und den Germanen war nicht nur kriegerischer Natur, sondern spielte sich auch in Form von Handel und Austausch ab. Germanen dienten sogar als Söldner im römischen Heer! Vielleicht hatte ein germanischer Soldat so großen Gefallen an dem mediterranen Luxusleben gefunden, dass er sich, zurückgekehrt nach Zeuzleben, ein Haus im römischen Stil mit Fußbodenheizung erbaute. Der Fund eines Hypokausten-Ziegels im Bereich einer germanischen Siedlung „Am Burgweg“ könnte dafür sprechen.

*Fortsetzung folgt!*

Entnommen aus Faltblatt von Dr. B. Haas, Prähistorische Staatssammlung München. Abbildungsvorlage aus „Zeuzlumer G'schicht“.

**Broschüre, A 5 hoch, 88 S., 4fbg., 7,50 € - im Rathaus (Kasse) und in der Buchhandlung „Lesezeichen“ erhältlich.**